



Wenn das Heidekraut flüstert, folgen die Füße.
Ein Streifzug durch die Lüneburger Heide – eine
zauberhafte Landschaft, dennoch keine pure Natur,
sondern von Menschenhand erschaffen

Text Kirsten Rick

Blühende Weite, sanfte Pfade



Hüter der Herde
Carl Kuhlmann mit
Hütehunden und
Heidschnucken



Mystische Landschaft
Farbenfrohe Weite zur
Heideblüte, durchsetzt
mit Wacholder



Erfrischung in Müden
Wässertretstelle
unterhalb der
alten Mühle



Alles für die Knolle
Heike und Frank Tewes
bauen gemeinsam
Heidekartoffeln an

Es knirscht unter den Schuhen, fast wie am Strand. Sandige Wege, auf denen meine Füße tief einsinken. Links glitzern die Pastorenteiche, so ruhig, dass sich die Bäume darin spiegeln. Ein paar Schritte weiter führt der Weg in den Wald, wo Kiefernzapfen knacken, wenn ich drauftrate. Nadelbäume stehen stramm in Reih und Glied, gegenüber blitzten Sonnenstrahlen durch das lichte Blätterdach eines Buchenwaldes. Der Weg windet sich über Wurzeln, dann liegt eine weite Heidefläche vor mir. Ein leuchtender Teppich aus violetten Blüten. Sanft-hügelig und beinahe unwirklich schön.

Die Heide – eine Kulturlandschaft

Noch heute glauben fast die Hälfte aller Heidebesucher, sie machen Urlaub in einer Naturlandschaft. Dabei ist die Heide durch den Eingriff von Menschen entstanden – beginnend in der Jungsteinzeit, als die Menschen sesshaft wurden und Waldflächen rodeten.

Um 1850 erstreckten sich die Heideflächen, inzwischen zu ausgedehnten Steppenlandschaften geworden, von Hamburg bis Celle – das Herz des Herzogtums Lüneburg. Doch die wirtschaftliche Lage der Heidebauern verschlechterte sich im 19. Jahrhundert dramatisch. Ihre Produkte wie Honig, Bienenwachs und Schafwolle wurden von günstigeren Importen aus den Kolonien verdrängt. Rohrzucker, Paraffin und Merinowolle – all das machte die einheimischen Produkte überflüssig.

Viele Bauern sahen keinen anderen Ausweg, als ihr Land an Forstbetriebe zu verkaufen. Pastor Wilhelm Bode (1860–1927, auf einem Foto sieht er aus wie Bud Spencer) kämpfte gegen diese Abwanderung. Es war auch sein Engagement, das zur Gründung des VNP, des Vereins Naturschutzpark, im Jahr 1909 in München führte. So wurde die Lüneburger Heide zum geschützten Naturparadies.

Spät erkannte Schönheit

Die Begeisterung für die Heide ist eine relativ neue Entwicklung. Früher galt das Gebiet als trostlos, eine „Wüste“ im Herzen Norddeutschlands. In Reiseberichten des 18. und 19. Jahrhunderts liest man

Die Heide, eine magische Landschaft, ist von Menschen erschaffen – und braucht ständige Pflege, damit sie nicht überwuchert

von kargen Äckern, zerfallenden Gehöften und hungrigen Raben, die über ein „totes Sandmeer“ flatterten. So urteilte Joachim Heinrich Campe schroff: „Die ganze Strecke Landes zwischen Harburg und Celle ist unstreitig einer der ödesten, unfruchtbaren und unangenehmsten Erdflecke, die man in Deutschland sehen kann.“

Doch im Laufe des 19. Jahrhunderts wandelte sich dieses Bild grundlegend. Maler und Literaten entdeckten in der Heide eine neue, tiefere Schönheit. So schrieb etwa Hans Christian Andersen im Jahr 1831: „Die ganze große Heide war eine Zauberwelt, voll von Wunderwerken.“ Um 1900 sorgten neu gegründete Verkehrsvereine und Bahnverbindungen für einen deutlichen Anstieg der Besucherzahlen.

Heidschnucken als Landschaftspfleger

Ohne menschliches Zutun würde die Heide schnell verschwinden. Die heutige Heidepflege orientiert sich an traditionellen Methoden: Mähen, Schopfern, Plaggen. Doch der größte Teil der Pflege erfolgt durch eine ganz besondere Truppe:

die Grauen Gehörnten Heidschnucken. Diese widerstandsfähigen Schafe halten konkurrierende Pflanzen wie Gräser und Gehölze in Schach, die ansonsten die Heidepflanzen überwuchern würden.

In der Heide sind viele historische Spuren erhalten geblieben. Neben den Hunderten großen Grabhügeln sind es vor allem alte Wege. Manche haben sich tief als Hohlwege in den weichen Sand eingegraben, andere bilden breite Rinnen über mehr als 100 Meter nebeneinander. Die Fuhreleute mussten immer wieder festen Boden suchen, damit die Pferde nicht in den ausgefahrenen Spuren versanken.

Wilsede – wie aus der Zeit gefallen

Am Wegrand müht sich ein Waldmistkäfer ab. Er kann das 160-Fache seines Gewichts wegrollen. Das wäre ein Pferdeapfel. Praktisch, denn hier fahren einige Kutschen nach Wilsede vorbei. Der Ort ist seit 1923 autofrei und ohne Straßenbeleuchtung. Im Museum „Dat ole Huus“, werden die Lebensbedingungen der Heidebauern nachgezeichnet. Ein verrauchtes Haus, in dem Mensch und Tier bei offenem Feuer gemeinsam lebten. In den kurzen Alkoven wurde im Sitzen geschlafen, damit man „besser abhusten konnte“, wie Museumsführer Rüdiger Maack vermutet. Er erklärt anhand des Hauses auch Redewendungen: „Ins Fettäpfchen treten“ kommt von den Würsten, die früher an den Deckenbalken geräuchert wurden. Darunter standen Schalen, um das herabtropfende Fett aufzufangen. Wer aus Versehen hineintappte, sorgte für eine ordentliche Sauerei.

Wanderglück auf dem Heidschnuckenweg

Einmal längs durch die Lüneburger Heide: Von Hamburg nach Celle führt der 223 Kilometer lange Heidschnuckenweg. Auf 13 Etappen geht es auf dem Qualitätswanderweg durch Wiesen und Wälder, Flussauen und pittoreske Dörfer, über hölzerne Brücken und vorbei an spiegelglatten Teichen. Und natürlich: über die schönsten Heideflächen. Das Höhenprofil? Flach, vielleicht mal sanft hügelig, die höchste Erhebung ist der 169 Meter hohe Wilseder Berg. Damit ist der Heidschnuckenweg auch etwas für weniger Wandererfahrene und ganzjährig begehbar.

Seit Herbst 2021 sind noch zwölf Heideschleifen dazugekommen – Qualitätsrundwanderwege mit Streckenlängen zwischen 1,4 (barrierefrei) und 20,9 Kilometern. Besonders zu empfehlen ist die Heideschleife Radenbachtal, eine etwa fünfstündige Tour mit dem Talkessel Totengrund und Wilsede. Ausgangspunkt ist der Wanderparkplatz Undeloh. Auch ein Tipp: die Heideschleife Misselforner Heide mit dem Untertitel „Auf sandigen Pfaden ins tiefe Tal“. Ein schöner Kontrast zwischen dunklem Wald und weiten Heideflächen. heidschnuckenweg.de



Kuchenglück
Buchweizen-Schmand-Schnitte
in der Milchhalle Wilsede

Magische Orte

Ein Besuch der Lüneburger Heide wäre unvollständig ohne einen Aufstieg auf den Wilseder Berg. Mit seinen bescheidenen 169 Metern über dem Meeresspiegel ist er die höchste Erhebung der Norddeutschen Tiefebene. Von hier aus erstreckt sich in alle Richtungen ein endloser Teppich aus Violett und Grün. Oben steht die Gipfelbuche, ein sogenannter Stühbusch. „Ein Baum, der einmal abgeschnitten wurde und dann neu ausgetrieben ist“, erklärt Wanderführer Detlef Grimm. Weiter zum „Totengrund“. Der Name mag düster klingen, doch der 30 Hektar große Talkessel ist eine der schönsten Heideflächen überhaupt. Richtig mystisch sieht er im Winter und bei Nebel aus.

Was wächst denn da am Wegesrand?

Floraler Star ist die Besenheide, Calluna vulgaris, die kein Kraut ist, sondern ein verholzender Zergstrauch. Etwa Mitte August bis Mitte September überzieht sie mit ihrer Blüte die Landschaft mit einem



Wilseder Berg
Ausblick auf eine
Heidschnuckenherde

leuchtenden Violett. Sie war die wichtigste Nutzpflanze der Heidebauern, diente als Futter für die Heidschnucken, als Bienenweide und wurde in Ställen als Einstreu verwendet. Ebenso violett wie die Besenheide blühen die Glockenheide und der Sandthymian. Nicht verwechseln!

Der Wacholder, obwohl weltweit verbreitet, ist in Deutschland selten. Doch in der Lüneburger Heide findet er auf den offenen Flächen noch ideale Bedingungen. Manche dieser stacheligen, knorriegen Persönlichkeiten sind über 250 Jahre alt. „Wir spüren die Vibrations der Vergangenheit“, sagt Heide-Gin-Brenner Dr. Bosselmann, „vor allem, wenn wir in den Raunächten, umgeben von Tausende Jahre alten Hügelgräbern, die Wacholderbeeren für den Gin sammeln. Und dazu heulen die Wölfe.“

Ein typisches Heidedorf

Müden an der Örtze, schon der Name klingt nach Ruhe und Gelassenheit. Und die strahlt der im Jahr 1022 erstmals urkundlich erwähnte Ort auch aus. Charmante Kopfsteinpflasterstraßen und alte Bäume. Das

Mit Vorsicht zu genießen ist jedoch Hermann Löns, der um 1900 in Müden Urlaub machte. Der „Heidedichter“ trug maßgeblich zu ihrer Popularität bei. Doch Löns’ Naturverbundenheit mischte sich mit einer Blut-und-Boden-Ideologie, später war er Symbolfigur der Nationalsozialisten.

Schatzkammer für Feinschmecker

Unterwegs begegne ich immer wieder Produzenten von Heide-Spezialitäten. Schäfer Carl Kuhlmann, angenehme Stimme und eine Bussardfeder am Hut, hütet seine Heidschnuckenherde ganzjährig. „Ich bin jeden Tag auf dem Heidschnuckenweg unterwegs“, sagt er. Das Fleisch der Schnucken ist eine Delikatesse, zart und aromatisch, es schmeckt wie Wild. Ganz nebenbei zerreißt die Heidschnucken die Spinnennetze.

Das kommt den Bienen zugute. Heidehonig ist das flüssige Gold der Region. Klaus Ahrens, Imkermeister mit 40 Jahren Erfahrung und der Aufschrift „Keine Zeit – mein Volk braucht mich“ auf dem T-Shirt, kennt die Herausforderungen: „Heidehonig ist geleeartig und zieht sich zusammen, weshalb man ihn schwer aus der Wabe bekommt.“ Die Mühe lohnt sich jedoch, denn der Heidehonig ist intensiv im Geschmack, mit einer kräftigen, würzigen Note.

Kurz vor der Misselhorner Heide gedeihen die Heidekartoffeln von Bauer Tewes. Heidekartoffel ist ein regional geschützter Begriff, die Sorten heißen Glorietta, Jule, Belana. „Die Kartoffel will einen luftigen Boden haben“, erklärt Heike Tewes. Und der Geschmack? „Sehr kartoffelig“, sagt sie mit einem Lächeln. Und gelb ist sie.

Die schönste Zeit? Oktober!

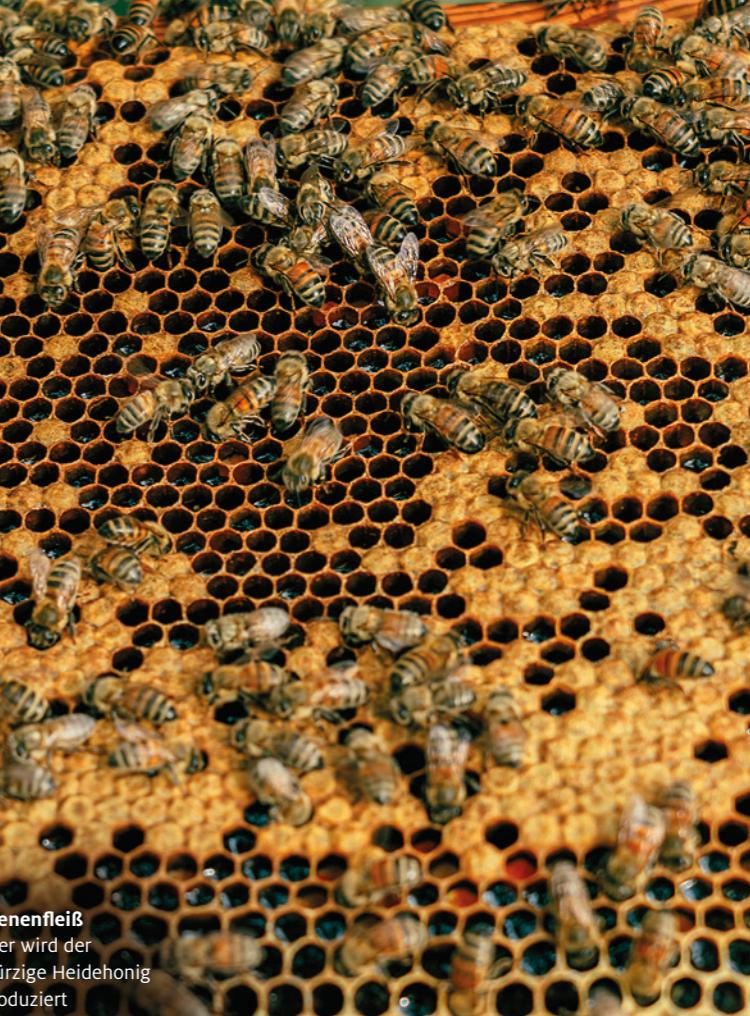
Ich streife weiter durch die Landschaft. Größere Heideflächen in der Nordheide, mehr Wald in der Südheide. Wann würden Kenner hier Urlaub machen? Anfang Oktober, erklärt Guide Detlef Grimm. „Dann fährt der Heideshuttle noch, die Farben sind toll und es ist nicht zu heiß.“ Hotelier Alexander Niemeyer favorisiert Ende Oktober. „Dann bin ich alleine in der Heide, sehe den Morgentau, der auf den Spinnwaben glitzert, und alles ist ruhig.“ Es ist diese besondere Stille, die den Herbst in der Heide so magisch macht.



Pferdestärken
Kutschen fahren
zwischen Undeloh
und Wilsede



Wacholderbeeren
Dr. Bosselmann
sammelt die
Botanicals selbst



Bienenfleiß
Hier wird der
würzige Heidehonig
produziert



Heidehaus
Museum
„Dat ole Huus“
in Wilsede

Das Original

Robust und anspruchslos
Heidschnucken können das
ganze Jahr über draußen leben



Zuerst sind sie zu hören. Möööh. Mööh. Ein tiefes Blöken. Dann sehe ich sie, inmitten des blühenden Heidekrauts: eine Herde Heidschnucken. Der Name Schnucke kommt vom plattdeutschen Wort „schnökern“ – naschen. Weil die Heidschnucke quasi im Vorbeigehen die leckersten Triebe abbeißt. Die Tiere fressen unterwegs und ständig, sind immer auf der Suche nach noch saftigerem Grün. Genau: Grün. Denn: Die violetten Blüten beißen sie nicht ab, auch keine ganzen Pflanzen. Die Art des Schnökerns ist perfekte Landschaftspflege. „So treibt die Heide neu aus“, sagt Schäfer Carl Kuhlmann. Im Winter werden die jungen Kiefern und Fichten gefressen. Auch das trägt zum Erhalt der Heidelandschaft bei.

„Wie viele Tiere sind da in der Herde?“, frage ich den Schäfer. „Schätzen Sie mal!“, entgegnet er. Mit einem vorsichtigen „200?“ liege ich weit daneben. Es sind 940 Tiere.

Die Graue Gehörnte Heidschnucke ist eine alte Landschafrasse. Sie stammt von den auf Sardinien und Korsika lebenden Mufflons ab – beide Arten tragen stolz ihre Hörner. Während die Böcke schneckenartige, mächtige Hörner zur Schau stellen, sind die Hörner der Mutterschafe dezent nach hinten gebogen.

Und dann dieser Körperbau! Ein gedrungener Rumpf, kombiniert mit einem groben Oberhaar, das Wind und Wetter trotzt, und einem weichen Unterhaar, das kuschelig warm hält – ins-

Die Heidschnucke

Elegant, wollig und nützlich:
Als „tierische Landschaftspfleger“
sorgen Heidschnucken für den
Erhalt der Heidelandschaft

Text Kirsten Rick

Natur der Heide.

Die Heidschnucke ist das Symbol der Lüneburger Heide. Und wenn wir einer Herde begegnen, können wir einen Moment innehalten und uns besinnen, dass es diese herrliche Landschaft ohne sie so gar nicht gäbe. Möööh!

gesamt eine elegante Erscheinung. Die Lämmer, die in der rauen Winterlandschaft zur Welt kommen, tragen anfangs ein schwarzes, gelocktes Fell.

Früher war die Heidschnucke der Star der Heide. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Graue Gehörnte Heidschnucke die bedeutendste Nutztierart in dieser Region, sie lieferte Fleisch, Wolle und vor allem Dünger für die kargen Flächen. Doch dann kamen Baumwolle und Kunstdünger, die Heidschnuckenbestände gingen drastisch zurück. Heute ziehen etwa 8000 dieser robusten Vierbeiner täglich durch die Lüneburger Heide und beweisen, dass sie noch immer einen wichtigen Job zu erledigen haben.

Und was für einen Auftritt legen sie hin, wenn es zur Bockauktion in Müden an der Örtze geht! Hier werden die schönsten Böcke prämiert, die dann ab dem 12. August zur Herde stoßen. Ab Januar kommen die Lämmer zur Welt – auch draußen, in der Kälte. Ach, und dann das Fleisch! Tiefrot und unvergleichlich im Geschmack – die Heidschnucke würzt sich quasi selbst, mit allem, was sie frisst. Ältere Tiere schmecken mehr nach der wilden



Meer. Erleben.
KAISERBÄDER.



VERANSTALTUNGSHIGHLIGHTS in den Kaiserbädern auf der Insel Usedom:

2024

Dezember

Weihnachtsmärkte in Ahlbeck und Bansin

Am 1. und 3. Adventswochenende

Zauberhafte Winterwelt am Meer

Traditioneller Wintermarkt ab 28. Dezember

2025

Januar

Strandkorb WM & Winterbadespektakel

Weltmeisterschaft im Strandkorb-Sprint

Februar

Baltic Lights

Schlittenhunderennen mit Promis

April

Usedomer Literaturtage

Ein Magnet für Literaturliebhaber

Bansiner Osterinseln

Ostern an der Promenade und am Strand

Kaiserbäder Blütezeit

Saisonbeginn mit einem Frühlingsmarkt

Juni

Kaiserbäder Sportstrand Ahlbeck

Sportevents und Aktivangebote

Jazz we can – das Festival

Facettenreicher Jazz hautnah und intensiv

Meer.Momente. (Juni bis September)

Besondere Veranstaltungen am Eventstrand

Internationales Kleinkunstfestival

Straßenkünstler entlang der Promenade

Mitt(mach)sommerfest im Park

Kreative Workshops & Unterhaltung

UseTube25

Newcomer der Musikszene Deutschland

Juli

Silent-Disco (Juli & August)

Am Strand durch die Sommernacht tanzen

Sommerkino Heringsdorf (Juli & August)

Kino mit den Füßen im Strandsand

Spielestrand „Spiel(t)raum am Meer“

Spielevielfalt zum Ausprobieren am Strand

Seebrückenfest Bansin

Musik, Kleinkunst, Feuerwerk und Markt

Ahlbecker Sommerfest

Buntes Programm und lange Händlermeile

August

Variété PromenArt

Comedy & Artistik in Kabarett-Atmosphäre

Kaiserbäder Sommer Open Air Konzerte

Stars rocken die Insel



QR-Code scannen:



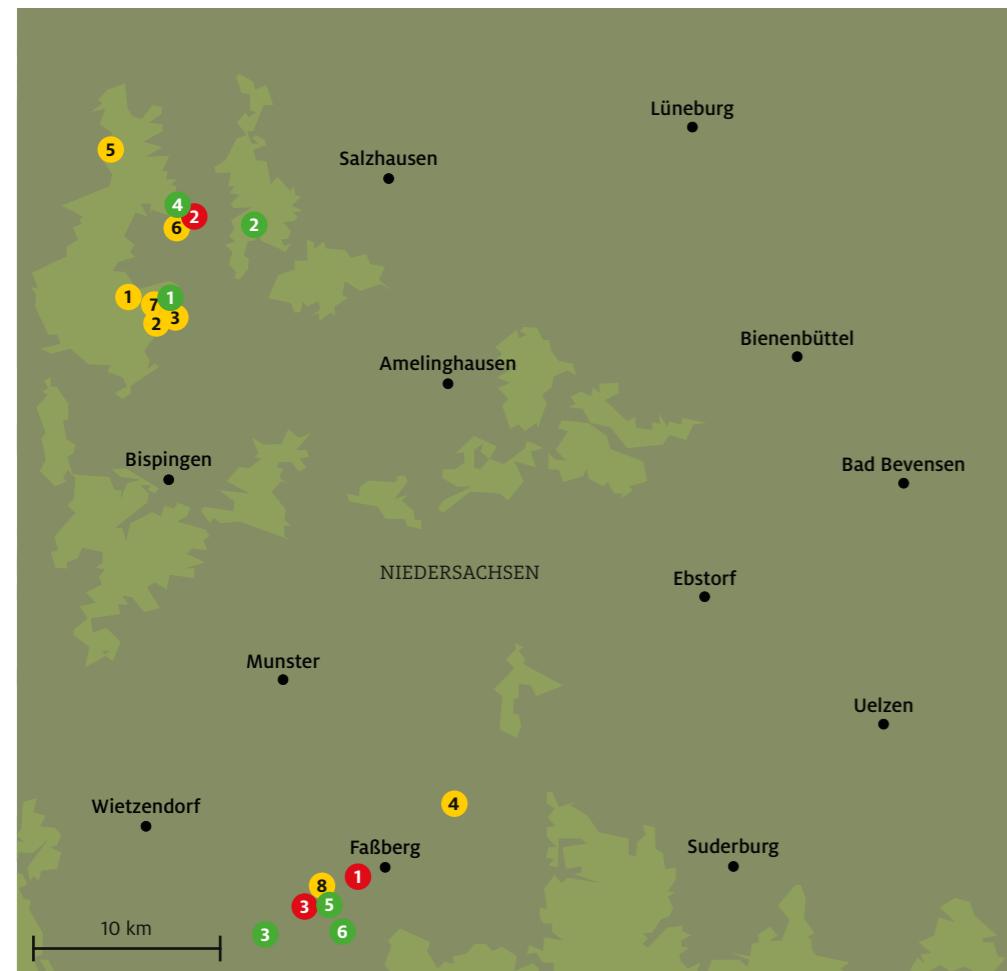
Infotelefon: 038378 2451 | Buchungszentrale Kaiserbäder: 038378 244 44

Mail: buchen@kaiserbaeder-auf-usedom.de

Kaiserbäder Insel Usedom | Waldstraße 1 | 17429 Seebad Bansin

NAVIGATOR Lüneburger Heide

Die überwiegend flachwellige Landschaft in Niedersachsen bietet Vielfalt: Sandige Wege ziehen sich durch die größte zusammenhängende Heidefläche Europas, die auch von dichtem Wald geprägt ist



HIGHLIGHTS

1 Wilseder Berg

Die höchste Erhebung der Norddeutschen Tiefebene: 169 Meter ragt der Wilseder Berg in die Höhe. Vom Gipfel reicht der Blick bis nach Hamburg.

2 Totengrund

Ein Tal von fast überirdischer Schönheit. Wanderwege führen am oberen Rand des 30 Hek-

tar großen Talkessels entlang. Zur Heideblüte quillt der Totengrund vor violetter Pracht fast über, bei Nebel im Winter gibt er sich mystisch.

3 Steingrund

Ganz in der Nähe des Totengrunds liegt der Steingrund, die wohl typischste Heidefläche der Lüneburger Heide. Entstanden ist der Steingrund in der Eiszeit, die auch die vielen

abgelagerten Findlinge hinterlassen hat.

4 Wacholderwald Schmarbeck

Die weitläufige Heidefläche mit ihren zahlreichen knorriegen Wacholdern gilt als größter und schönster Wacholderwald Norddeutschlands. Wegen der uralten Wacholdergestalten, die besonders an Nebeltagen

bieten, wird dieses Wandergebiet auch oft Teufelsheide genannt.

5 Hexenhaus Wesel

Das verwitterte Fachwerkhaus aus dem Jahr 1731 war erst ein Back- und Rauchhaus und später ein Wohnhaus. Heute steht es unter Denkmalschutz, man kann darin heiraten.

6 Heide-Erlebniszentrums

Von Hügelgräbern bis zum chemischen Prozess der Podsolierung, von der Eiszeit bis zur modernen Heidepflege: Im Heide-Erlebniszentrums in Undeloh wird umfangreiches Wissen über die Lüneburger Heide anschaulich vermittelt – auf drei Etagen. Zeit mitbringen! Es gibt auch ein Café, in dem köstlicher hausgebackener Buchweizenkuchen serviert wird. Der Eintritt ist frei. verein-naturschutzbauernhof.de

7 Heidemuseum „Dat ole Huus“

Eines der ältesten Bauernhäuser im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide. Es vermittelt einen authentischen Einblick in das Leben und Arbeiten auf einem Heidehof um 1850. verein-naturschutzbauernhof.de/heidemuseum-wilsede

8 Müden

Alte Höfe und knorriige Eichen, Kopfsteinpflaster und die alte St.-Laurentius-Kirche – das beschauliche und bezaubernde Müden ist ein typisches Heide-

FOTOS: KONRAD LIPPERT (7), KIRSTEN RICK (7), ANDREAS VITTING/HUBER IMAGES, JENS SCHMITZ/IMAGO IMAGES, KARTE: MAPCREATOR.IO/OSM.ORG

dorf. Tipp: Der Audiowalk ist ein Hörerlebnis, das die 1000-jährige Geschichte Müdens beim Spaziergang durch den Ort per Smartphone erlebbar macht. Startpunkt ist die historische Wassermühle. Dort den QR-Code der Einleitung scannen, der sich an der Holztafel neben dem Haupteingang befindet. Auf jeder Tafel steht eine kurze Wegbeschreibung zur nächsten Station.

UNTERNEHMEN

Vollmondwandern Undeloh

Nur der Mond beleuchtet die Heide-Wege: Eine mystische Vollmondwanderung mit Wanderführer Detlef Grimm ist ein Erlebnis. Termine auf: undeloh-und-umzu.de

ANREISE

Die Lüneburger Heide liegt zentral in Norddeutschland, zwischen Hamburg, Bremen und Hannover. Mit der Bahn direkt auf den Heidschnuckenweg: Das geht, z. B. über Buchholz bis Handeloh. Oder in Hamburg-Fischbek oder Celle starten. Der Heide-Shuttle, eine kostenlose Ringbuslinie, fährt von Mitte Juli bis Mitte Oktober. Ideal für Wanderausflüge. heide-shuttle.de

ÜBERNACHTEN

1 Heidehotel Herrenbrücke

Das Haus in Faßberg hat einen ganz eigenen Charme, getragen



MARCO POLO Reiseführer Lüneburger Heide mit Erlebnistouren, vielen Insider-Tipps und kostenloser Touren-App. 140 Seiten, 15,95 €. Erhältlich im Handel oder unter adac-shop.de

ESSEN & TRINKEN

1 Milchhalle Wilsede

Selbstbedienungs-Restaurant beim Heidemuseum mit preiswerten Gerichten wie Erbsensuppe oder Heidschnuckenbratwurst mit Kartoffelsalat. Zum Dessert: leckere Buchweizen-Schmandschnitte. heidehotel-herrenbruecke.de/milchhalle-museumsladen



2 Brennerei Bosselmann

Deutschlands wohl kleinste private Gin-Destillation. Dr. Bosselmann brennt auf wenigen Quadratmetern mit handgelesenen Schätzen der Region weltweit ausgezeichneten „Dr. B's wundersamen Heide-Gin“, daneben gibt es auch Nuss-Geist und Heide-Bitter. Gin-Tastings vor Ort. heidebrennerei.com



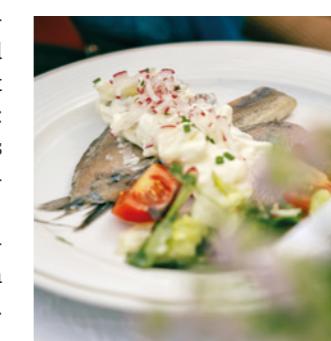
3 Bauer Tewes

Frank und Heike Tewes bauen kurz vor Müden aromatische Heidekartoffeln an. Die kann man im Hofladen oder online kaufen. Es gibt auch Veranstaltungen rund um die schmackhaften Knollen. bauer-tewes.de



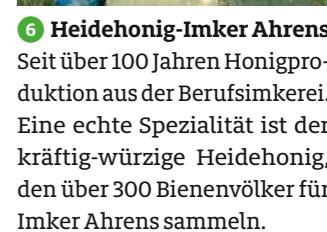
4 Alter Schmiedehof

Gemütliche Gaststube in Undeloh mit – je nach Verfügbarkeit der Zutaten – wechselnder Speisekarte. Dazu gibt es das Hofcafé Schnucken-Stop im historischen Schafstall aus dem Jahr 1712. alterschmiedehof.com



3 Niemeyers Posthotel

Ein wunderbares Haus mit Geschichte in Müden, stilvoll modernisiert. Warmherzige Atmosphäre. Exzellente Küche im Restaurant Schäferstuben. niemeyers-posthotel.de



INFORMATIONEN

Weitere Reisetipps unter: lueneburger-heide.de